

Imperiale lagen über einander wie Nüsse, und immer quoll es noch aus dem Innern hervor. Iwan stand wie versteinert. „Wer hätte das gedacht?“ sagte er endlich. „So vieles Geld! und das hast du alles für mich gespart! Nun, es soll dein Schade nicht sein. Jetzt zwar mußt du mir einen Teil von dir überlassen; denn das siehst du selbst ein, daß, wenn ich erfriere, dein Geschenk mir nichts hilft. Ich will dich aber schonen, so viel ich kann; und was ich jetzt aus Not von dir verwenden muß, will ich künftig neuer und schöner wieder machen lassen, und einen stattlichen Pelz will ich dir kaufen für dein Geld und eine Mütze von Sammet, mit Zobel verbrämt, und an Kerzen soll es dir niemals fehlen, wenn du mich beim Leben erhältst.“ Nach diesem Angeltöbniß küßte er seinem Wohlthäter Hände und Füße, hieb dann ein tüchtiges Stück davon ab und wärmte sich daran. Hierauf suchte er seinen Schatz zusammen, betrachtete sich jedes Stück von beiden Seiten, und bei jedem dachte er: „Das ist der Segen meiner Mutter.“ Darüber verging die Nacht. Gegen Morgen aber erhob sich ein Tauwind, und der Schnee sank schnell zusammen, und der Ausgang wurde wieder frei, und so konnte der arme Iwan, der nun ein reicher Mann war, sich nach einem wärmeren Obdach umthun.

Wer in Rußland Geld hat, der kann sich dort, wenn er es anders recht anfängt, wie anderwärts auch, wohl sein lassen. Iwan säumte nicht lange, sondern kaufte sich ein freies Landgütchen, nahm sich eine Frau und wurde ein glücklicher Hausvater. Er selbst arbeitete emsig fort wie sonst, und was er begann, geriet ihm wohl; auch seine Kinder hielt er zur Arbeit an, und wie ihn seine Mutter gelehrt hatte, Gott vor Augen zu haben und im Herzen, so lehrte er seine Kinder auch, und sie folgten ihm. Seinen Wohlthäter vergaß er auch nicht. Nachdem er den Rest, der nicht in den Flammen aufgegangen war, wieder zusammengeleimt, und was daran fehlte, wieder ergänzt hatte, ließ er ihn durch einen Maler frisch anstreichen und hielt ihm auch sonst alles, wie er es versprochen hatte, und noch mehr. Das war nun gut und recht, und wir wollen nicht lachen, wenn der gute Iwan den schön gepuhten Heiligen mit inniger Freude betrachtete und den Seinigen erzählte, wie es ihm damit ergangen war. Besser aber noch war, daß er als ein reicher Mann so still fortlebte wie sonst und sich seines Reichthums nicht überhob und gern allen Menschen diente, die seiner bedurften. Und nicht bloß seinen Heiligen kleidete er aus Dankbarkeit, sondern auch die Armen, die zu seiner Schwelle kamen. Darum war er denn bei allen Nachbarn beliebt, und wo er einsprach, war er gern gesehen. Denn sie meinten, er brächte ihnen Glück. Und so geschah denn, wie die Schrift sagt: „Thuet die Thore auf, daß hereingehe der fromme und gerechte Mann!“ und: „Wer den Gerechten bei sich aufnimmt, der wird einen guten Lohn empfangen.“